Nr. 372. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 11. August 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Der „Reichs- und Staatsanz." schreibt: Die beträchtliche Steigerung, welche die auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 den Kommunalverbänden zu überweisenden Zollüberschüsse erfahren haben, wird eine größere Zahl dieser Verbände in die Lage setzen, Verwendungen über die Bestimmung des Abs. 1 des § 4 des Gesetzes hinaus eintreten zu lassen. Nach den Zusammenstellungen über die bisherige Art dieser Verwendungen ist dabei von den Kommunalverbänden nur in ganz geringfügiger Weise das Bedürfniß der Schulverbände berücksichtigt worden, obwohl diese Verbände namentlich bei dem Auftreten außerordentlicher baulicher Ausgaben vorzugsweise einer Unterstützung bedürftig sind. Wenn von manchen Kommunalverbänden die Gewährung von Unterstützungen zu Volksschulbauten mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß eine derartige vorzugsweise Berücksichtigung einzelner Verbände dem Sinne des Gesetzes vom 14. Mai 1885 widerspreche, so ist dies, wie eine Vergleichung der Absätze 2 und 3 des § 4 zeigt, in keiner Weise zutreffend; vielmehr ist durch den Absatz 2 gerade auf die vorzugsweise Berücksichtigung einzelner bedürftiger Schulverbände und Gemeinden in erster Linie hingewiesen. Wird dabei in Betracht gezogen, wie besonders drückend gerade die Schulbaulast die kleineren Schulverbände trifft und daß die Unzulänglichkeit der hierfür verfügbaren Mittel bereits ernste Nothstände auf dem Gebiete der Volksschule gezeitigt hat, so werden die Kommunal-Verbände sich der Erkenntniß nicht entziehen können, daß für sie in erster Reihe die Pflicht besteht, aus den reichen, ihnen durch das Gesetz vom 14. Mai 1885 zufließenden Summen Mittel zur Unterstützung unvermögender Schulverbände bei Volksschulbauten bereit zu stellen. Gerade bei der schwankenden Höhe der Zollüberweisungen dürften diese sich für derartige einmalige, Verpflichtungen für die Zukunft nicht begründende, Zuwendungen eignen. In einem Runderlaß vom 6. August haben die Minister des Innern und der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten die Regierungs-Präsidenten ersucht, diese Gesichtspunkte den Kommunalverbänden gegenüber zur Geltung zu bringen und dahin zu wirken, daß die Kommunalverbände bei der Beschlußfassung über die Verwendung der Zollüberweisungen die Gewährung von Unterstützungen an unvermögende Schulverbände bei Volksschulbauten in einem, dem Bedürfniß entsprechenden Umfange eintreten lassen. Ueber das Ergebniß dieser Bemühungen soll bis zum 1. Dezember d. J. Bericht erstattet werden.

— Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatsbahnen weisen in dem ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres bekanntlich dieselbe wenig günstige Entwickelung auf, welche für den letzten Abschnitt des Jahres 1891—92 charakteristisch war und zu dem erheblichen Minderüberschuß der Eisenbahnverwaltung in dem gedachten Jahre beigetragen hat. Die Betriebseinnahmen sind hinter denen des ersten Vierteljahres 1891 bis 92 um 2,3 Millionen Mark, etwa 1 Prozent, zurückgeblieben und zwar trotz einer Mehreinnahme von 3,5 Millionen Mark aus dem Personen- und Gepäckverkehr. Der Grund liegt in dem Rückgang der Einnahmen aus dem Güterverkehr um 5,9 Millionen Mark oder etwa 4 Prozent. Müßte angenommen werden, daß die Ergebnisse des ersten Vierteljahres für die Gestaltung der Eisenbahneinnahmen des ganzen Jahres maßgebend sein werden, so würden die Aussichten für den Abschluß der Eisenbahnverwaltung sowohl wie der Finanzverwaltung im Ganzen nicht günstige sein. Denn der Staatshaushaltsetat setzt die Betriebseinnahmen der preußischen Bahnen für das laufende Jahr um nahezu 36,5 Millionen Mark höher an, als der für das Vorjahr. Der Etatsansatz für das Vorjahr ist bekanntlich nicht erreicht, vielmehr sind die Einnahmen hinter demselben um mehr als 10 Millionen Mark zurückgeblieben. Indeß scheint die Hoffnung nicht unbegründet, daß das erste Vierteljahr 1892—93 den tiefsten Stand der Depression des Eisenbahnverkehrs bezeichnet, und daß schon das laufende Vierteljahr, mehr noch das für das Gesammtergebniß so wichtige Vierteljahr vom 1. Oktober bis zum Jahresschluß wieder eine aufsteigende Verkehrsbewegung aufweisen wird. Diese Hoffnung gründet sich, wenn auch keineswegs allein, auf die namentlich im Vergleich mit dem Vorjahre günstigen Ernteaussichten. Immerhin wird es einer erheblichen Steigerung des Verkehrs bedürfen, um den Ausfall des ersten Vierteljahres auszugleichen.

— Seitens der höheren Verwaltungsbehörden der östlichen Provinzen der Monarchie sind (wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt) an die unterstehenden Organe Weisungen ertheilt worden, sich auf die Bekämpfung der Cholera durch genügende Anschaffungen von Desinfektionsmitteln und Aufstellen von Baracken für Cholerakranke, bez. Choleraverdächtige vorzubereiten. In Folge dessen haben sich mehrere Landräthe bereits mit dem Zentralkomitee des Rothen Kreuzes in Verbindung gesetzt, um die Bedingungen zu vereinbaren, unter welchen ihnen von dieser Seite Förderung und Unterstützung bei den geplanten Vorkehrungen zu Theil werden könne. Wie verlautet, ist man von Seiten des Rothen Kreuzes zwar geneigt, dergleichen Gesuchen zu entsprechen, aber unter Festhaltung des Gesichtspunktes, daß zu dem gedachten Zwecke herzugebende transportable Lazarethbaracken, wenn sie zu Krankheitszwecken gedient haben, durch Kauf in den Besitz der Entleiher übergehen müssen.

— Wie man sich erinnert, hat Kaiser Wilhelm dem Freiherrn von Hammerstein-Loxten nach der Beendigung der Ausgleichsverhandlungen mit dem Herzog von Cumberland, bei welchen jener bekanntlich hervorragend thätig war, sein Bildniß zum Geschenk gemacht. Wie jetzt mitgetheilt wird, trägt das Portrait die eigenhändige Widmung des Kaisers mit dem Motto: „Recht muß doch Recht bleiben."

— Der Domkapitular Dr. Perger hat, wie der „Germania" soeben aus Münster mitgetheilt wird, sein langjähriges Mandat zum Abgeordnetenhause (Kreis Kempen) und zum Reichstage (Cleve-Geldern) mit Rücksicht auf sein Alter niedergelegt.

— Wie der „B. A. P." aus Bromberg geschrieben wird, ist der Nachtwächter Reimisch in Lindenwald, Kreis Nakel, zum Schulvorsteher (?) gewählt und als solcher bestätigt worden. Nur wenn die Notiz auf Wahrheit beruht, dann werden die Einwohner, einschließlich der Kinder, um so sicherer schlafen können.

München, 10. August. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" wollte in diesen Tagen wissen, daß nicht nur die Erhöhung des Tabakszolles, sondern auch das Verbot des Tabakbaues in der Absicht der Reichsregierung liege. Die Entschädigungsfrage für die Tabaksbauer wurde als sehr leicht zu lösen bezeichnet, indem die Zahl der Tabaksbauer in Deutschland auf 22,000 angegeben wurde. Das ist aber ein gewaltiger Rechenfehler! Wie aus dem ersten Heft der Statistik des deutschen Reiches für 1892 zu ersehen, ist die Zahl der Tabakspflanzer im Reiche ganz bedeutend größer und außerdem im Wachsthum begriffen. Es gab im Erntejahr 1890—91 in Preußen 16,485, in Baiern 14,369, in Baden 40,551 Gewichtssteuer zahlende Tabakspflanzer; ferner wurden deren gezählt in Würtemberg 2496, in Hessen 2179, in Elsaß-Lothringen 5472, in Thüringen 576, in Anhalt 498, in Braunschweig 253, in Mecklenburg 160. Die Gesammtzahl der Gewichtssteuer zahlenden Tabakspflanzer in Deutschland war 83,039 mit 1,952,065 Ar bepflanzter Grundstücke und 41,276,351 Kilogramm geernteten Tabaks, gegen 73,573 Tabakspflanzer mit 1,694,304 Ar bepflanzter Grundstücke und 38,110,034 Kilogramm geernteten Tabaks im Erntejahre 1889—90. Dazu kommen an Flächensteuer zahlenden Tabakspflanzern in Preußen 82,843, im ganzen Reiche 97,155 mit 59,249 Ar bebauter Fläche und 1,092,203 Kilogramm Ertrag — gegen 89,760 Pflanzer mit 45,054 Ar Fläche und 894,025 Kilogramm Ernte im Vorjahre. Mithin gab es insgesammt in Deutschland im Jahre 1890—91 180,294 Tabakspflanzer mit 2,011,314 Ar bepflanzter Grundstücke und 42,368,554 Kilogramm geernteten Tabaks.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. August. (W. T. B.) Die österreichisch-ungarische Bank macht die Bedingungen bekannt, unter denen sie, vom 11. August angefangen, auf Grund des Zusatzes zu Artikel 87 der Bankstatuten, Goldbarren gegen Banknoten einlöst.

Schweiz.

Die Schweiz hat auch ihre Sprachenfrage. In der „N. Zürcher Ztg." wurde kürzlich über die Zurückdrängung des Deutschen in Wallis geklagt; jetzt veröffentlicht dasselbe Blatt eine lesenswerthe Zuschrift, in der es heißt:

„Es sind nicht etwa Deutsche, sondern es sind einheimische Oberwalliser, die sich darüber beklagen, daß Post und Eisenbahnen von Leuten geleitet werden, die für ihre Sprache bezw. ihre Mundart durchaus kein Verständniß haben. Diesen Leuten ist der Kampf zwischen Germanismus und Romanismus absolut gleichgültig; ihnen ist es blos darum zu thun, daß sie mit den Angestellten der Post und der Eisenbahnen bequem verkehren können. Und das ist unter den jetzigen Umständen unmöglich, weil alle diese Angestellten meistens nur französisch können. Man soll nicht kommen und behaupten, es dürfe der Sprachenstreit in der Schweiz nicht aufgerührt werden. Es sind Verkehrsbedürfnisse, die mit souveräner Verachtung vernachlässigt werden. Und darüber beklagt man sich. So lange diese Leute noch deutsch sprechen, soll man ihnen auch deutschsprechende Post- und Eisenbahnbeamte geben. Uebrigens könnte man versucht sein, zu glauben, daß das eidgenössische Postdepartement absichtlich das Vordringen des Französischen als Amtssprache begünstige. Wenn wir z. B. Briefe bekommen von Murten mit dem Poststempel „Morat", aus Biel mit dem Stempel „Bienne", aus Bern sogar mit dem Stempel „Berne", so darf man doch von einer Zurücksetzung des Deutschen gegenüber dem Französischen sprechen. Murten ist noch ein deutsches Städtchen, Biel noch mindestens zu zwei Dritttheilen deutsch, Bern ist eine deutsch redende Stadt, welche nicht mehr welsch redende Einwohner zählt als Neuenburg oder Genf. Was gäbe es für eine Empörung, wenn die Post den deutschen Namen dieser Städte als Poststempel benützen wollte! Hat es doch schon einen Aufruhr gegeben, als die Buchhandlung Attinger in Neuenburg das dortige „Feuille d'Avis" wegen der großen Anzahl deutsch sprechender Bewohner daselbst zweisprachig herausgeben wollte. In der kleinsten Ortschaft bei uns, in die Jahre lang kein Franzose oder Welschschweizer kommt, der nicht auch ein bischen deutsch verstände, trägt jeder Briefkasten auch noch die Aufschrift boîte aux lettres. In der welschen Schweiz haben wir eine solche Zuvorkommenheit gegen die Deutschsprechenden noch nie bemerkt. Auch finden wir es ungehörig, daß in rein deutschen Gegenden die Aufschriften der Telegramme zum Beispiel die Aufschrift tragen de Bâle à . . . Fern sei es uns, den Sprachenstreit aufzurühren, wir verlangen nur gleiches Recht wie die Welschen. Die Behörden sollen sich nicht in den Sprachenkampf, der ja auf ganz friedliche Weise ausgefochten wird, mischen und die eine Sprache gegenüber der andern begünstigen. Und in diesem Punkte sündigt offenbar das eidgenössische Postdepartement, bewußt oder unbewußt.

Bern, 10. August. Unter dem Verdacht der Militärspionage ist Dienstag Nachts in Thun bei Bern auf Anordnung der Bundesanwaltschaft ein angeblicher Baron Courtier, alias Hofmann, dessen Nationalität noch nicht festgestellt, verhaftet worden. Derselbe befand sich im Besitze von Empfehlungen des Schweizer Militärdepartements und hielt sich in Thun auf, wo er mit dem Direktor der Waffenfabrik verkehrte und sich namentlich über die dortige Pferderegie erkundigte. Letzter Tage sollte nun vom Bundesrath nach Vereinbarung mit der österreichischen Gesandtschaft in Bern ein schweizerischer Oberst in besonderer Mission nach Oesterreich entsandt werden. Da stellte sich heraus, daß dieser angebliche Schweizer Oberst identisch ist mit dem genannten Baron Courtier in Thun. In Oesterreich, wo er mit amtlichen Militärpersonen verkehrte, erkundigte der Baron sich besonders über den Pferdebestand. Ob der Baron ein wirklicher Militärspion oder ein bloßer Hochstapler ist, muß sich aus der Untersuchung ergeben.

Weiter wird hierzu telegraphirt: Die österreichische Gesandtschaft hat bezüglich des in Thun verhafteten angeblichen Barons Courtier nicht mit dem Bundesrath verkehrt. Courtier schrieb nach Galizien, um Pferdeankäufe für den Bund zu machen, unter dem Namen „Baron von Courtier, schweizerischer Oberst". Der galizische Landesstatthalter sandte die Antwort direkt an das schweizerische Militärdepartement, was zur Verhaftung des Hochstaplers führte, der in die Züricher Untersuchung betreffend den Schwindler Dürrich mit verwickelt war.

Belgien.

Brüssel, 9. August. Die Schimpfereien der französischen Presse gegen Belgien und Se. Majestät den König haben in den letzten Tagen einen Grad erreicht, welcher die schlimme Einwirkung der Hitze auf das krankhafte Gehirn der Franzosen beweist. Man scheint in Paris über die Belgierhetze sogar das Schimpfen über Deutschland zu vergessen, was doch sonst nicht vorzukommen pflegt. Dabei passirt den französischen Blättern der bei ihrer allgemeinen Unwissenheit allerdings verzeihliche Irrthum, daß sie den Kongostaat mit Belgien verwechseln. Staatsrechtlich haben bekanntlich die beiden Staaten miteinander nichts zu schaffen und Frankreich könnte sehr wohl der Kongo-Regierung den Krieg erklären, ohne daß Belgien sich zu rühren braucht. Aber das Bestreben, sich mit allen Nachbarn der Reihe nach zu verfeinden, scheint bei der Pariser Hetzpresse nun einmal festgewurzelt und unausrottbar zu sein. Dabei ist zwischen den sogenannten ernsten Blättern und den sensationssüchtigen Soublättern gar kein Unterschied zu bemerken. Der „Temps" führt dieselbe Sprache, wie der „Intransigeant" des edlen Rochefort und die „Justice", das abonnentenlose Organ Clemenceaus, versteigt sich in ihrer Unverfrorenheit so weit, den König der Belgier mit dem König Behanzin von Dahomey zu vergleichen. Nun existirt in Frankreich ein Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, die Presse wegen Beleidigung fremder Staatsoberhäupter gerichtlich zu verfolgen. Man fragt sich hier, weshalb die französische Regierung von diesem Rechte keinen Gebrauch macht. Was den Kongostreit selbst betrifft, so braucht sich Niemand darüber graue Haare wachsen zu lassen. Die Pariser Presse mag schreien so lange sie will, so ist doch die friedliche Beilegung des Konfliktes sehr bald zu gewärtigen. In einer neuerlichen Note an die Kongo-Regierung verzichtet der französische Minister des Aeußern, Ribot, auf die Geldentschädigung, die er ursprünglich als Sühne für die Ermordung des Lieutenants v. Poumeyrac forderte und so bleibt nur der alte Grenzstreit am Ubangi übrig. Der Kongostaat schlägt zur Regelung dieses Streites ein Schiedsgericht vor und die französische Regierung wird dasselbe nicht ablehnen können. Denn die Berliner und Brüsseler Kongoakte schreiben für alle Grenzstreitigkeiten ausdrücklich die Einsetzung eines Schiedsgerichtes vor und Frankreich würde sich einer eklatanten Verletzung der genannten Verträge schuldig machen, wenn es das Schiedsgericht ablehnte. Die Kongoregierung würde sich dann an die Signatarmächte der Kongo-Akte wenden und damit Frankreich vor das europäische Tribunal fordern. Die französische Suppe wird also sicherlich nicht so heiß gegessen werden, als sie gekocht wird.

Brüssel, 10. August. (W. T. B.) Dem Departement des Innern der Verwaltung des Kongostaates ist ein Telegramm zugegangen, welches die Nachricht bestätigt, daß in Njangwe Unruhen ausgebrochen seien, daß in Riba-Riba ein Agent getödtet worden sei und daß noch andere Europäer in den fraglichen Gebietstheilen sich in Lebensgefahr befänden. Die Araber an den Fällen in Kassongo und am unteren Laufe des Lomani verhielten sich ruhig.

Antwerpen, 8. August. Im Festsaale des hiesigen königlichen Gymnasiums wurde heute der internationale Kongreß für Zoll- und Arbeitsgesetzgebung unter überaus starker Betheiligung eröffnet. Der Kongreß zählt nicht weniger als 600 Delegirte, worunter 400 Belgier und 200 vom Auslande. Unter den Vertretern nennen wir den Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in London, Mr. Lincoln, den amerikanischen Arbeitsminister Corra, den belgischen Ministerpräsidenten Beernaert, den früheren französischen Arbeitsminister Yves Guyot, die Vertreter zahlreicher Handelskammern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, der Schweiz, Italiens, Hollands, den deutschen Reichstagsabgeordneten Brömel, den ungarischen Staatssekretär von Matlekovics, den englischen Deputirten Henniker Heaton, den Obersten North und den dänischen Abgeordneten Bramsen. Die erste Sitzung wurde von den Eröffnungsförmlichkeiten und der Rede des Vorsitzenden Ludwig Strauß in Anspruch genommen. Strauß sprach zu Gunsten des Freihandels und erklärte, daß die beiden Staaten der Welt, in denen die Schutzzollpolitik mit größter Schärfe betrieben wird, nämlich Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, damit üble Erfahrungen machten. Es sei daselbst bereits eine Reaktion im Zuge und die hohen Einfuhrzölle seien auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Die Freihändler sind auf dem Kongresse in erdrückender Mehrzahl und alle Berichterstatter bekennen sich zum Grundsatze des Freihandels.

Frankreich.

Paris, 8. August. Der „Temps" empfiehlt heute den übrigen Blättern, sich um die hier herrschende Cholera nicht mehr zu kümmern, da man sie in Deutschland und in den anderen Dreibundstaaten politisch ausbeute, um Frankreich und dem russischen Freunde zu schaden. Daß die Cholera in Rußland herrscht, ist so bekannt, daß selbst der „Temps" es nicht ableugnen kann. Aber sie herrscht u. a. auch in der Umgebung von Paris, in denjenigen Ortschaften, die das aus der Großstadt in sehr verunreinigtem Zustande herausfließende Seinewasser trinken und und in nicht abgekochtem Zustande anderweitig verwerthen. Natürlich wird in diesem Punkte übertrieben. Aber es handelt sich thatsächlich um die asiatische Cholera, wie selbst die „Debats" es eingestanden haben, ein Blatt, das — wie es selbst seine ärgsten Feinde zugeben werden — gewiß nicht der Reklame, dem Sensationellen huldigt.

Der Staatsrath hat gegen den Erzbischof von Rennes und den Bischof von Lucon auf Amtsmißbrauch erkannt, weil, zufolge der „K. Vztg.", deren Katechismen die Eltern verpflichten, ihre Kinder nicht in schlechte Schulen zu schicken, schlechtes Wählen als Sünde bezeichnen, die bloße Zivil-Ehe als falsch, sträflich und sündhaft erklären. Der Katechismus von Lucon stellt überdies eine dem Konkordat widersprechende Lehre betreffs der Ernennung der Bischöfe und Pfarrer, sowie der Umgrenzung der Sprengel auf.

Paris, 9. August. Das Interview des Papstes durch die französische Schriftstellerin Severine wird (wie schon erwähnt) von der vatikanischen Presse dementirt, wogegen diese die Wahrheit ihrer Mittheilungen behauptet. Die vatikanische Presse erklärt, Madame Severine habe nur mit andern, also in einer sogen. öffentlichen Audienz, den Papst gesehen, und lediglich ein paar Worte mit ihm gewechselt, der größte Theil ihrer Mittheilungen sei freie Erfindung. Besonders sei nicht wahr, daß der Papst eine einzige Silbe über Frankreich, Elsaß-Lothringen und den Pfarrer Jacot gesprochen habe.

Daß die Severine eine Privat-Audienz bei dem Papste gehabt habe, ist allerdings mit der bisher im Vatikan herrschenden strengen Etikette kaum zu vereinbaren. Privat-Audienzen sind schwer zu erlangen, selbst Bischöfe, die ad limina apostolorum nach Rom pilgern, also in amtlicher Eigenschaft dort erscheinen, müssen häufig eine Woche auf den Empfang warten. Dabei ist die Severine eine notorisch recht bedenkliche Person, die schon in zwei wilden Ehen gelebt hat, auch eine Atheistin. Zu einer öffentlichen Audienz, an der fast Jedermann theilnehmen kann, wird sie trotzdem Zutritt gefunden haben. In diesen öffentlichen Audienzen pflegt der Papst mit den Erschienenen, wenn ihrer nicht zu viele sind, wohl einige Worte zu wechseln, aber er dürfte in diesem Falle auch die Antecedentien der Severine nicht gekannt haben. Hätte die Severine trotzdem Recht mit ihrer Behauptung, sie sei in Privat-Audienz empfangen, so müßte die vatikanische Etikette zu ihren Gunsten in ganz unerklärlicher Weise durchbrochen sein. Kürzlich sind z. B. selbst einigen Prinzen von Orleans und dem Prinzen Viktor Napoleon Privat-Audienzen abgeschlagen und Frau Severine, eine verbummelte Pariser Sozialistin, sollte dazu gekommen sein? Glaubwürdig erscheinen die Behauptungen der „Dame" mindestens so lange nicht, als sie blos auf ihrem eigenen Zeugnisse ruhen. Jedenfalls dürfte der Vorfall zur Folge haben, daß im Vatikan die Annäherung an den Papst erheblich schwieriger werden wird.

Paris, 10. August. (W. T. B.) Der König von Griechenland trifft am Freitag in Aix-les-Bains ein und wird, wie die Blätter melden, zu Anfang des Monats September dem Präsidenten Carnot in Fontainebleau einen Besuch abstatten.

Nach einer Meldung des „Temps" soll sich Venezuela in völliger Anarchie befinden. General Urbaneta habe sich zum Diktator in den Weststaaten ausgerufen.

Paris, 10. August. (W. T. B.) Nach weiterer Meldung aus Kotonu ist die von dort ausgesandte Rekognoszirungs-Kolonne heute früh nach Kotonu zurückgekehrt. Dieselbe hat auf ihrem Marsche mehrere feindliche Dörfer verbrannt und war auf Dahomeer gestoßen, die im Hinterhalte lagen. Es kam mit denselben zu einem Feuergefecht, welches bis zum Abend dauerte. Auf französischer Seite wurden 2 Sergeanten getödtet und 10 Schützen leicht verwundet. Der Verlust der Dahomeer soll sehr erheblich sein. Die Stärke der Dahomeer wird auf 4000 geschätzt. Viele derselben waren mit Winchestergewehren bewaffnet.

Italien.

Rom, 10. August. (W. T. B.) Das Schwurgericht verurtheilte heute den aus Stolpen in Sachsen gebürtigen Adolf Schicktanz, welcher am 3. Juni den Wechsler Phelps in dessen Geschäft in der Via Frattina meuchlerisch überfallen hatte, zu 16 Jahren 8 Monaten Zuchthaus.

Rußland.

Petersburg, 10. August. (W. T. B.) Der Verweser des Verkehrsministeriums, Witte, ist heute von seiner Reise in die von der Cholera heimgesuchten Gouvernements hierher zurückgekehrt.

Bulgarien.

Sofia, 10. August. (W. T. B.) Prinz Ferdinand ist heute früh wieder hierselbst eingetroffen.

Rumänien.

Bukarest, 10. August. (W. T. B.) Gegenüber der Meldung einiger ausländischer Blätter, daß es sich bei dem aus Batum in Sulina erkrankt eingetroffenen Reisenden um Cholera gehandelt habe, erklärt die „Agence Roumaine", jener Reisende sei in Folge einer Darmentzündung gestorben, es habe sich bei der mikroskopischen Untersuchung der Kommabacillus nicht gefunden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. August. Das kolbergsche Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9 wird am 13., 15. und 16. d. M. auf den Ständen am Krekower Exerzierplatz, sowie auf diesem Platze selbst größere Schießübungen abhalten. Daß Schießen wird am 13. und 15. von 7 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags, sowie am 16. von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden. Zur Absperrung der Schußlinie werden folgende Sicherheitsposten aufgestellt werden: 1. an der Chaussee am Südende des Glambeck-Sees, wo die Wege nach Brunn und Völschendorf abgehen; 2. zwischen Völschendorf und dem Glambeck-See, da wo der Weg von Völschendorf zur Chaussee durch die Trift Brunn—Hammelstall geschnitten wird; 3. da wo der Weg von Brunn zum Südende des Glambeck-Sees die Westgrenze des militärfiskalischen Bodens betritt; 4. am Nordende von Krekow. Die Sicherheitsposten sind angewiesen, Jedem, der an den Stellen wo sie stehen, oder in deren Nähe den militärfiskalischen Boden betreten will, zu warnen.

— Ueber das Vermögen des Kohlenhändlers Joh. Plath zu Grabow a. O. ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann H. Fritze, hierselbst, ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. September bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

— Von den Mitgliedern des Elysium-Theaters hat sich während der Sommersaison wohl keiner bei dem Publikum einer größeren Beliebtheit zu erfreuen, als Herr Emil Koch, der treffliche Komiker und umsichtige Regisseur der Bühne. Es dürfte demselben daher bei seinem morgen, Freitag, stattfindenden Benefiz auch nicht an einer zahlreichen Zuhörerschaft fehlen. Zur Aufführung gelangt die beliebte Pohl'sche Posse „Lucinde vom Theater", welche mit neuen Kouplets und Duett-Einlagen versehen ist; der Benefiziant wird in der Rolle des Rentier Hünenkopf reiche Gelegenheit finden, sein komisches Talent zu entfalten. Im Garten beginnen außerdem die Konzerte der russischen Konzert-Familie Kräusel.

* Der evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern Abend seine halbjährliche Generalversammlung ab. Dem Kassenbericht entnehmen wir, daß der Verein während der Zeit seines Bestehens eine Einnahme von 245,50 Mark gehabt hat, mithin einen Kassenbestand von 99,15 Mark aufzuweisen hatte. Der Verein zählt 115 Mitglieder. Nach anderen geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Antrag angenommen, den Magistrat zu bitten, künftighin bei der Anstellung von hiesigen Arbeitern, insbesondere für Straßenreinigung, auch über das Alter von 40 Jahren hinauszugehen.

— Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1891—92 auf Preußen entfallende Antheil auf die Summe von 72,035,130 Mark ermittelt ist, ist nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15,000,000 Mark der auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 57,035,130 Mark festgesetzt, davon fallen auf die Provinz Pommern 2,977,630 Mark.

— Im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin sind für den Monat Juli d. J. folgende Personal-Veränderungen eingetreten: Es sind ernannt: zum Landrichter: der Gerichtsassessor Timme in Lyck; zum Notar: der Rechtsanwalt Scheunemann in Neustettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustettin; zum Gerichtsassessor: die Referendare Selle, Münzlaff und Zaucke; zum Referendar: die Rechtskandidaten Günther, Klein, Freiherr von der Goltz, Erich, Müller, Plath, Kantorowicz, Gysae, Ziemsen, Waldow, Boelcke, Ollmann, Sommer und Hein; zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen: der Militäranwärter Hoppe aus Syke in Labes; zum Gefangenaufseher: der Vizewachtmeister Meierhoff und der Militäranwärter Malchow bei dem Gerichtsgefängniß in Stettin; zum Forstamtsanwalt: der königliche Oberförster Müller in Misdroy bei den Amtsgerichten Wollin und Swinemünde und der königliche Forstmeister Frömbling in Golchen bei dem Amtsgerichte zu Treptow a. Toll.; zum zweiten ständigen Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgerichte in Wollin: der Amtsgerichtssekretär a. D. Kanzleirath Meyer in Wollin — Es sind versetzt: der Staatsanwalt Haeberlin aus Nordhausen nach Greifswald; der Amtsrichter Ritter in Fiddichow als Landrichter an das Landgericht in Stargard i. Pomm.; der Amtsrichter Durchholz in Flatow als Landrichter an das Landgericht in Stettin; der Gerichtsschreiber, Sekretär Pandikow von Wollin nach Polzin und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Brehmer von Belgard a. Pers. als diätarischer Assistent an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Stettin. Mit Pension in den Ruhestand versetzt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Lother in Bublitz und der Landgerichts-Kanzlist Schwebke in Greifswald. — Aus dem Justizdienste ausgeschieden sind: der Gerichtsassessor Hirschfeldt in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Rixdorf und der Referendar Walther.

Aus den Provinzen.

Stargard, 10. August. Hier herrschte gestern und heute arge Beunruhigung, da sich das Gerücht verbreitete, der Wieck 12—13 wohnhafte Arbeiter Fr. Pahl sei gestern an der Cholera erkrankt und am Abend bereits verstorben. Thatsächlich ist P. nach kurzer Krankheit verstorben, der „Starg. Ztg." geht jedoch die amtliche Mittheilung zu, daß derselbe durch einen verschleppten Durchfall mit Darmblutung, dem sich Erbrechen zugesellte, herbeigeführt ist. Der behandelnde Arzt, Herr Dr. Storch, hat den Pahl schon längere Zeit an demselben behandelt und hält jede Ansteckungsgefahr für ausgeschlossen. Es ist aus diesem Grunde auch die Anzeige an den Herrn Regierungspräsidenten unterblieben.

4 **Greifenberg**, 10. August. Gestern zogen verschiedene schwere Gewitter gegen die Stadt heran, die mit sehr starken Regen begleitet waren und wurden auch mehrere starke Schläge vernommen, die darauf schließen ließen, daß es irgendwo eingeschlagen habe, welche Vermuthung auch dadurch bestätigt wurde, daß gegen Abend nach 4 verschiedenen Richtungen hin Schadenfeuer bemerkt wurden. Wie wir nun heute erfahren, sind das Gut Kl.-Leistikow bei Naugard, Weckow bei Kammin und Sack bei Regenwalde abgebrannt; über das vierte Feuer, in der Richtung nach Broitz zu, konnte man nichts Näheres erfahren, da die nach dort gehende Telegraphenleitung den Dienst versagte. Außerdem hat es in Lübsow in ein Bauerngehöft eingeschlagen, jedoch glücklicherweise nicht gezündet. — In dem Dorfe Kirchhagen bei Treptow ist am Sonntag Abend ein Knecht bei einer Schlägerei erschlagen; 5 der Thäterschaft verdächtige Personen sind noch in der Nacht vom Gendarm-Wachtmeister Herrn Krüger verhaftet und dem Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die freie Ungezwungenheit, das achtlose Sichgehenlassen, die laute Lebhaftigkeit im Verkehr sind so recht bezeichnende Merkmale des Großstadtlebens. Der Zufall führt uns in unmittelbare Nähe uns vollkommen fremder und gleichgültiger Personen; im nächsten Augenblick dringen wir bereits in ihre Privatangelegenheiten ein, lernen ihre intimsten Verhältnisse kennen. Welche Gespräche auf dem Hinterperron der Pferdebahn z. B. kann ein aufmerksamer Beobachter nicht tagtäglich mit anhören. Innen im Wagen legen sich die Fahrgäste noch eine gewisse Zurückhaltung auf, draußen aber lösen sich alle Bande frommer Scheu.

Wir besteigen am Spittelmarkt einen Pferdebahnwagen der Linie „Spittelmarkt-Moabit-Waldstraße". Zwei Herren, in eifrigster Unterhaltung begriffen, schwingen sich auf den Hinterperron. Der eine, mittelgroß, hager, etwa fünfzigjährig, stark angegraut, elegant gekleidet, mit vergrämten Zügen, sehr aufgeregt. Der andere, klein, wohlbeleibt, im schmierigen Anzug, mit jovialem

Lächeln, sehr ruhig. „Aber, bester Herr Fischer, Sie können mich doch unmöglich in dieser gräßlichen Verlegenheit lassen! Bei mir zu Hause liegt Alles unter Siegel, wenn ich bis heute Nachmittag nicht die fünfhundert Mark beschaffen kann, so werden mir morgen früh die Möbel abgeholt. Meine Frau ist vor Aufregung krank geworden. Wissen Sie, wie viel ich noch besitze? Hier, die fünfzig Pfennig, die ich in der Westentasche habe, und zwei Zehnpfennigmarken im Portemonnaie! Ich weiß schon nicht mehr, wo mir der Kopf steht, Sie wissen ja, daß mein Schwager mir mit einigen tausend Mark beispringen wird, sowie er Geld flüssig hat. Es kann sich höchstens noch um Tage, vielleicht nur um Stunden handeln" — raunt der Vergrämte hastig, in fieberhafter Erregung seinem Begleiter zu. — „Ich verstehe Ihre Aufregung nicht" — erwidert gelassen der Wohlbeleibte —, „ich will Ihnen ja die fünfhundert Mark geben, Sie können sogar sechshundert haben, aber unter den üblichen Bedingungen. Ich kann doch mein Geld nicht umsonst riskiren, ich bin kein reicher Mann. Ich habe meiner Emmy dreißigtausend Mark mitgeben müssen — 'n Vermögen — und habe noch zwei Töchter auf dem Halse. Das ist keine Kleinigkeit!" — „Aber so lassen Sie doch wenigstens fünf Prozent herunter! Ich muß mit jedem Groschen rechnen, ich habe sonst gar keine Aussicht, mich rauszurappeln." — „Nicht einen Pfennig! Sie wissen, wie ungern ich solche Geschäfte mache. Man hat nur Verdrießlichkeiten und Gelaufe davon. Sie kennen meine Bedingungen, entschließen Sie sich also. Ja oder nein?" — Nun, denn ja!" erwiderte der Vergrämte nach kurzem Kampf. — „Sehen Sie, mein Lieber, nun ist ja Alles in der schönsten Ordnung. Ich habe das Geld bei mir. Kommen Sie, wir wollen hier aussteigen und in ein Café gehen; da können wir die Sache gleich erledigen. Springen Sie nicht ab — Sie leichtsinniger Mensch, Sie wollen sich wohl den Hals brechen?!" An der Haltestelle der Charlottenstraße steigen beide von der Pferdebahn, der Vergrämte in nervöser Hast, sehr bleich; der Wohlbeleibte ganz gemächlich, mit einem jovialen Lächeln.

„Zwei à Zehn" — sagt, zum Kondukteur gewandt, ein junger, etwas stutzerhaft gekleideter Mann in schwarz-weiß-kleinkarrirtem Anzug, mit schwarz eingefaßtem gelben Strohhut, quergeripptem Piqué-Oberhemd, rothbraunen Strandschuhen und goldknaufigem Stöckchen. In Begleitung des Dandy hat eine junge, hochgewachsene Dame mit hübschem, pikanten Gesicht und etwas herausforderndem Wesen den Perron bestiegen. Sie trägt ein halboffenes, rehfarbenes Sackjacket, Taillenledergürtel, gestreiftes Herrenhemd, langherabfallende Kravatte und gelbe Strandschuhe. Auf den nach englischer Art hochfrisirten goldblondgefärbten Haaren sitzt eine kleine braune Strohkapotte. „Ich sage Dir jetzt allen Ernstes, Ella, meine Geduld ist erschöpft. Länger lasse ich mich von Dir nicht mehr zum Besten haben. Du hast mich entschieden gestern Abend versetzt. Ich hatte Dir doch ganz deutlich gesagt: Um 8½ Uhr an der Urania-Säule vor'm Potsdamer Bahnhof. Bis ¼10 Uhr habe ich dort gewartet und bin gründlich eingeregnet, weil ich meinen Schirm vergessen hatte. Du bist natürlich nicht gekommen, dafür aber ein Bekannter, ein fauler Kopf, der mich um 10 Mark angepumpt hat!" — „Was kann ich dafür, wenn Du Deinen Regenschirm vergißt und faule Köppe zu Bekannten hast. Ich kann Dir nur wiederholen, Kurt, daß ich Dich falsch verstanden habe. Ich glaubte, Du hättest gesagt, Spittelmarkt bei der Normaluhr. Ich habe eine halbe Stunde wie ein Bahschaf dagestanden, von allen Leuten angeglotzt. Glaubst Du, daß das angenehm ist?" — „Na, wenn das diesmal stimmen sollte, so hintergehst Du mich trotzdem. Vorigen Ultimo, als ich in der Bank bis 12 Uhr Nachts zu thun hatte, hat Dich George mit einem älteren Herrn vor Dressel aus einer Droschke steigen sehen! Na, was meinst Du dazu? Du siehst, ich bin unterrichtet." — „Ich sage Dir, daß George Dich angelogen hat. Er will sich dafür rächen, daß ich ihn habe abfallen lassen. Na, was meinst Du dazu? Im Uebrigen, lieber Kurt, wir sind ja nicht verheirathet! Wenn Du mich beständig beargwöhnst" — „Hm — dieser George! Solche Ruppigkeit! . . . Vielleicht wird er Dich mit Wally aus'm Kaiser-Bazar verwechselt haben. Sie hat ja jetzt auch goldblondes Haar. Hm — Ella'chen, ich kann Dich doch heute Abend vor dem Geschäft erwarten?" — „Du bist zu gütig; strapzir' Dich nur weiter nicht." — „Aber Ella, Ellina, Ellchen, sei doch vernünftig! 's war ja nicht so böse gemeint; sei wieder gut, gieb mir die Patsche!" — „Na, hier — verdient hast Du's eigentlich nicht." — „Was? Schon Potsdamer Platz! Ich muß runter. Ella, hast Du noch genug Geld?" — „Hm, noch drei Emmchen." — „Hier, zur Versöhnung, nimm! — Also heute Abend um acht Uhr, Herzchen. Adieu, Ellchen!" — „Adieu, lieber Kurt!" Sie drückt ihm lächelnd die Hand; er springt ab. Sie lächelt noch immer und murmelt zwischen den Zähnen: „Fatzke!"

„Hopsa — na, Menschenskind, Sie hab'n woll 'n Tatterich in Ihre Klamottenbeene, ruff!" Ein Mitbürger in etwas schäbigem Rock, dafür aber ohne Hemdkragen, mit stark geölten „Sechsen" und einer Schirmmütze ist von einem Wagen der Ringbahn herunter und auf den Wagen der Linie Spittelmarkt—Moabit hinaufgesprungen, einem etwas tolpatschigen Begleiter hülfreich die Hand hinstreckend. „Zwee bis an's Kriminal!" verlangt der Kragenlose. „Jawoll, det stimmt!" sagt der Tolpatsch. — „Also, Sie wissen, wodruff es ankomm'n dhut. Sie hab'n Ihre Zeijeninladung jekriegt un zwar hab ick Ihnen als Zeijen vor de Entlastung rez'tiren lassen!" — „Jawoll, det stimmt!" — „Sie hab'n noch nie vor's Jericht als Zeije jestanden, wat?!" — „Jawoll, det stimmt!" — „Na, nur man nich so ville quasseln, det machen die schon janz alleene. Einfach: So war et und so is et, hier stehe ick un nich woanders!" — „Jawoll, det stimmt!" — „Det es nemlich heite des vierte Mal, deß se mir wegen reelle Injurje mit'n paar Koppstücke un Anstiftung zu blut'je Neese vorhab'n. Wenn se mir diesmal rinlejen, krieg ick 'n düchtigen Happen zu knabbern." — „Ja woll, det stimmt!" — „Wenn zwee jriene Bengels mit'n Bierzippel un 'ne Beffstück-Fassade sich vertobacken, den heeßt det Duell, wenn aber unsereens sich 'mal 'n bisken Körperbewejung macht, denn heeßt det „Rohdi!" — „Ja woll, det stimmt!" — „Wat? Schon an 'n Keenigsplatz? Na, nu passen Se schnell noch 'mal Achtung! Also, et war von wejen Absen! Ick meinte, daß Abs uf'n Bock bei 's Ringen den Jenickjriff mit de rechte Hand jemacht hat. „Nee" — meinte Lehmann — „er hat ihn mit die linke Hand jemacht!" Und darum kriejten wir nu das Streiten." — „Jawoll, det stimmt!" — „Wie det nu so in's menschliche Leben is, jab een Wort det andere un Lehmann nannte mir: „Schiefbeeniges Jestell!" Nanu hatte es jeschnappt. Ich faßte zu und habe ihm den Jenickjriff mal mit die Linke un mal mit die Rechte vorjemacht." — „Jawoll, det stimmt!" — „Daß det Nothwehr war, sieht doch 'n vernünftiger Mensch im Dustern. Sie brauchen weiter nischt, als die janze Sache auf Ihr'n Entlastungseid zu nehmen, wofier es denn speter Zeijenjebühren jiebt. Ick habe Ih'n als Zeijen jenannt, weil mir der Bums-Wirth jesagt hat: „Krause war ooch dabei!" — „Jawoll, det stimmt!" — „De Hauptsache is, daß Sie den Datum in's Auge behalten; es war 'n dritten Februar Abends um Zehne. Da haben Sie des allens mitanjeseh'n!" — „Nee, det stimmt nich! Wenn's an den Abend war, da hatte ick jerade 'ne Kleinigkeit in Plötzensee abzumachen, denn kann det nur mein Bruder Fritz Krause jewesen sind, un der is jetzt schon dod." — „Sie, olle Dusselkiepe, un det sag'n Sie jetzt erst, nachdem ick vor Ihnen zwee Pferdebahnen bezahlt un drei Kimmel mit Jewehr über, eenen Sauern, zwee Bittern un drei Eisnelken jeschmissen habe! Mensch, wenn ick mir nich bedechte, so würde ick Ih' verhauen, det Sie Ihre verlor'nen Knochen in'n „Lokal-Anzeijer" annongsiren kennten! — „Jawoll, det stimmt!"

„Kriminalgerichtsgebäude!" — ruft der Schaffner, und wir steigen von dem Hinterperron.

[B. B.-C.]

Koblenz, 9. August. Ueber die Erscheinungen bei dem heute Vormittag hier und in der Umgebung wahrgenommenen Erdbeben berichten die „Täglichen Nachrichten" folgende Einzelheiten: Wie von einer unterirdischen Explosion hervorgerufen, verspürte man ein plötzliches starkes Schwanken des Erdbodens, das von einem dumpfen, mehrere Sekunden anhaltenden Rollen begleitet war. Es unterlag keinem Zweifel, daß es sich hier um einen äußerst heftigen Erdstoß handelte, wie er wohl kaum hier beobachtet wurde. Er findet höchstens ein Gegenstück in dem Stoß, der am 26. August 1878 stattfand und sein Zentrum zwischen Köln und Aachen hatte. Die Richtung des heutigen Erdstoßes dürfte von Südwest nach Nordost gewesen sein. Ueberall in der Stadt und in der Umgegend waren seine Wirkungen zu verspüren. Die Wände zitterten in ihren Grundmauern und man hatte das Gefühl, als wenn die Fundamente aus der Erde hervorgehoben würden. Einzelne Steine wurden an vielen Stellen von den Schornsteinen auf die Straße geschleudert und selbst ganze Schornsteine stürzten zusammen, so in Häusern an der Firmung- und Gerichtsstraße, theilweise auch im Militär-Lazareth, in der Thillmannschen Brauerei, in der Kirchstraße in Ehrenbreitstein und im Restaurant Hackebruch in Koblenz-Lützel. Vom Gebäude des katholischen Lesevereins wurde ein Thürmchen nebst Kreuzblume herabgeschleudert. Im Bassenheimer Hof und im Gymnasium sind Wände und Decken stark geborsten, während im ersteren Bau ein Balken gleichfalls Risse zeigt. Risse und Spalten zeigen sich ferner in einer großen Anzahl von Privathäusern. Wie mächtig der Stoß gewesen ist, erhellt daraus, daß ein Beamter in einer Villa an der Mainzer Chaussee vom Stuhle stürzte und mehrere Fußgänger an der Mosel taumelnd zu Falle kamen. Auf dem Fruchtmarkt wurde eine ungefähr 20 Zentner schwere Maschine um 5 bis 6 Zentimeter vom Platze gerückt. Die Kinder der Schulen wurden zum großen Theil sofort entlassen, die der Mädchenschule an der Nagelsgasse, nachdem die Tafel nebst Gestell umgefallen war. Die Kinder liefen schreiend zu ihren elterlichen Wohnungen. Unsere Umgebung hat gleichfalls unter den Folgen des Erdstoßes mehr oder minder zu leiden gehabt. Eine große Panik entstand unter den Schülern der Elementarschule in Braubach, wo ein Schornstein mit großem Getöse einstürzte, glücklicherweise jedoch Menschen nicht verletzte. Auch in Oberlahnstein war die Wirkung eine bedeutende; in einem Schulgebäude, welches große Risse zeigte, wurden die Schulbänke losgerissen und die Schüler von denselben heruntergeschleudert. In Camp brachen vier Schornsteine zusammen, in Arzheim riß sich das Vieh aus den Ställen los und rannte auf die Straßen. In Bendorf, Sayn und Engers rief der Erdstoß gleichfalls starke Erschütterungen hervor, dagegen ist an der unteren Mosel von einem Erdbeben nichts verspürt worden. Ueberall sammelten sich in den Straßen Menschenmengen an, die voller Furcht aus ihren Häusern geeilt waren und denen der ausgestandene Schrecken von den Gesichtern abzulesen war.

— Bekanntlich hat die Kunst der Glasmalerei in Deutschland großen Aufschwung genommen, so daß es sehr zu wünschen wäre, wenn auch dieser Zweig auf der Weltausstellung in Chicago wirkungsvoll vertreten wäre. Ursprünglich war auch beabsichtigt, die mächtigen Fenster des Industrie-Palastes mit deutschen Glasmalereien zu schmücken, die Motive aus der Geschichte des Handels und der Industrie darstellen sollten. Inzwischen ist jedoch bekannt geworden, daß die unter den Fenstern befindlichen großen Gallerien an andere ausstellende Nationen vertheilt wurden und nicht, wie ursprünglich angenommen, zu den deutschen Ausstellungsräumlichkeiten zur ebenen Erde hinzugehören. Es waren bereits Entwürfe zur Ausführung des Planes gemacht; da es aber nicht gut thunlich war, daß eine deutsche Industrie Fenster für Gallerien und Höfe anderer, fremdnationaler Aussteller ausschmückt, ist der Plan zunächst aufgegeben worden. Nichtsdestoweniger eröffnet sich für die deutsche Glasmalerei in Amerika ein aussichtsreiches Absatzfeld, weil an vielen Orten größere Kirchenbauten in Aussicht stehen, für die reichliche Mittel zu Gebote stehen. Für diese Kirchen werden besonders Glasmalereien gebraucht, die biblische Scenen und Motive darstellen, und gerade in dieser Spezialität leistet die deutsche Glasmalerei Mustergültiges. Inwieweit die Glasmalerei für Fenster von Privathäusern in Amerika in Anwendung kommen kann, ist zweifelhaft, da in England, Amerika und allen englisch besiedelten Kolonien das ursprüngliche angelsächsische Schiebefenster sich erhalten hat, welches der Verwendung von gemalten Scheiben nicht günstig ist. Dieses amerikanische und englische Fenster ist ein vertikaler Schieber, der meist mit Federmechanismus auf und ab bewegt wird. Es bleibt daher für Glasmalereien nur der obere Flügel eines solchen Fensters, weil der untere gewöhnlich mit geschliffenen Spiegelscheiben besetzt ist. Soweit Glasmalereien bis jetzt vorhanden sind, sind es Darstellungen in barocker Ausführung. In der Kapelle für die kirchliche Kunst, an dem Repräsentationshause wird jedenfalls eine Anzahl jener Glasfenster angebracht sein, welche die Höhe der Leistungsfähigkeit dieser Kunstindustrie veranschaulichen.

— Den Erweiterungsbauten von Wien ist jetzt auch das älteste Haus des neunten Bezirks zum Opfer gefallen. Das sogenannte „Apothekerhaus", ein langgestrecktes einstöckiges Häuschen, räumt den zweihundertdreißig Jahre behaupteten Platz für fünf gewaltige Miethskasernen, in denen es vermuthlich weniger gemüthlich hergehen wird, als in dem baufälligen Gemäuer. Dort saßen meist seit Väter- und Großväterzeiten neununddreißig Familien in billiger Miethe, die sehr ungern auszogen, und ebenso stabil waren die Besitzverhältnisse. Das Apothekerhaus gehörte einer Familie Lohner, und zwischen Wirth und Miether bestanden wahrhaft patriarchalische Verhältnisse. Gekündigt wurde höchst selten in diesem Hause, gepfändet wegen rückständiger Miethe aber niemals. Leute, die den Zins nicht bezahlten, mußten ausziehen, aber sie durften es ganz unbehelligt thun. Sämmtliche bisherigen Miether veranstalten am Sonntag gemeinsam ein großartiges Abschiedsfest, das von 5 Uhr Nachmittags bis gegen Mitternacht währte. Auf dem großen Hofe waren Mastbäume mit Fahnen, Reisig- und Rosen-Guirlanden errichtet, mit zahlreichen Lampions und elektrischem Glühlicht. Eine Anzahl von Transparenten gab in mitunter von echtem Wiener Humor durchtränkten Versen die Stimmung der Ausmarschirenden kund. Beim Hausthor war ein großes Transparent mit der Inschrift: „Traurig, aber wahr — mit dem Apothekerhaus is gar!" — Ein zweites galt dem Haus-Inspektor: „Unser Inspektor is a guter Herr — Wann oft sein die Leut — Den Zins auch schuldig blieben — War von Pfändung gar ka G'spur. — Er sagt: Nehmt's Euren Krempel nur!" — An langen gedeckten Tischen im Hotel saßen die betrübten Familien, die ältesten Miether obenan, der alte Ziehbrunnen war zum „Agnes-Bründl" umgewandelt, ferner gab es Buschenschänken mit „Schrammeln", selbstverständlich falschen, Tanz und — Theater. Die jüngere Generation dieses Hauses brachte zwei gelungene Possen: „Eine Tarockpartie im alten Apothekerhaus" und „Eine gemüthliche Gerichtsverhandlung" zur Aufführung.

— (Die kleinste Dame der Welt.) „Prinzeß Pauline", die sich kürzlich im Zirkus Schumann vor dem Wiener Publikum produzirte, hat vor einigen Tagen durch ihren Bevollmächtigten, den Impresario Paul Schultze aus Berlin, bei der deutschen Botschaft in Wien eine Klage gegen den Zirkusdirektor Schumann angestrengt. Die Klage der kleinen Pauline richtet sich gegen einen Gageabzug von 600 Mark seitens des Direktors Schumann. Sie giebt an, kontraktlich 3000 Mk. Honorar für ihr Wiener Gastspiel zugesichert bekommen zu haben. Herr Direktor Schumann habe ihr aber blos 2400 Mark ausbezahlt und den Abzug einfach dahin motivirt, er zahle nicht mehr. Um aber diese 2400 Mark zu erhalten, mußte sie vorher eine Schrift unterzeichnen, daß weder sie noch ihr Impresario eine Forderung mehr zu stellen habe. Auf der deutschen Botschaft wurde diese Klage zu Protokoll genommen und dem Impresario, der die Wahrheit dieser Angaben unter Eid bekräftigen mußte, bedeutet, daß diese abgenöthigte Unterschrift nicht rechtsverbindlich sei und daß die deutsche Botschaft sich der „Prinzeß Pauline" annehmen werde.

— (Die Turnerei in Chicago.) Unter der Benennung „Liberalarts" sollen auf der Weltausstellung in Chicago alle Mittel und Methoden veranschaulicht werden, die zur körperlichen und geistigen Erziehung des Menschen dienen. Neben den Abtheilungen, welche einen Ueberblick über die höheren und niederen Unterrichtsarten gestatten, sind besondere Veranstaltungen getroffen worden, um der Turnerei und den verwandten Bestrebungen eine entsprechende Entfaltung zu ermöglichen. Im Jackson-Park und dem Departement für körperliche Erziehung bereits Räumlichkeiten von 100 Fuß Länge und 45 Fuß Breite zur Verfügung gestellt, die nach sachverständigem Urtheil ausreichen, um Riegenschauturnen zu veranstalten. Ferner erhält der Turnerbund das Recht der ausschließlichen Benutzung eines offenen Raumes südlich vom Jackson-Park, wo 5000 Turner aufgestellt werden können. Außerdem wird die Benutzung einer oder beider Musikhallen gestattet sein, von denen die eine 2000, die andere 5000 Sitzplätze enthält. Sollten auch diese Räume nicht ausreichen, so ist in einem weiteren Park, in dem das Departement für Spiel und Sport tagen wird, noch anderer Platz vorgesehen. Zur günstigen Entfaltung dieses Ausstellungstheiles fehlt es also nicht an Raum, denn die Turnerschaften ganz Europas würden sich auf den bezeichneten Oertlichkeiten ungehindert entfalten können.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. August. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 768 Millimeter. — Wind: NNW.

Weizen sehr flau, per 1000 Kilogramm loko alter 170—184 bez., per August —,—, per September-Oktober 165 bez. u. B.

Roggen sehr flau, per 1000 Kilogramm loko 138—149 bez., per August 150 nom., per September-Oktober 149,00—146,00 bez., 146,50 B. u. G., per Oktober-November 145,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 151 bis 157 bez.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 190—205 bez.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 190—209 bez.

Rüböl matter, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 48,50 B., per September-Oktober 48,50 bez.

Spiritus flau, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,00 bez., per August 70er 33,00 nom, per August-September 70er 33,00 nom., per September-Oktober 70er 35,00 B., per Oktober-November 70er —,— per April-Mai 1893 70er 33,9 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 150,00, 70er Spiritus 33,00, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Dresden, 10. August. (W. T. B.) Die heute unter Vorsitz des Freiherrn von Kaskel stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank, in welcher 8302 Aktien vertreten waren, genehmigte debattelos die Fusion mit der Anglo-Deutschen Bank und Errichtung einer Zweigniederlassung in Hamburg unter der Firma „Filiale der Dresdner Bank in Hamburg", die Erhöhung des Aktien-Kapitals um 10 Millionen Mk. auf 70 Millionen Mk., sowie die damit zusammenhängenden Statuten-Aenderungen und wählte in den Aufsichtsrath die Herren Woldemar Nissen, Dr. Donnenberg und A. W. Gruner, sämmtlich in Hamburg. Nach Erledigung der Tagesordnung erstattete die Direktion folgenden Bericht:

Das eben abgelaufene Semester hat die erwartete Besserung des Bankgeschäftes noch nicht gebracht; es hat während dessen Dauer namentlich die Stille im Börsenverkehr, der sich selbst für erstklassige Staatspapiere immer nur ganz vorübergehend lebhafter gestaltete, gegen das vergangene Jahr eher noch zugenommen.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse können wir sowohl die Entwickelung unserer Geschäfte, als auch die Erträgnisse im ersten Halbjahr als befriedigende bezeichnen. Die Einnahmen an Zinsen haben sich entsprechend dem billigen Geldstande gegen das 2. Semester 1891 weiter verringert, wogegen sich die Provisionen im Vergleich zum selben Zeitraum erhöht haben.

Durch Abstoßung eines Theiles unserer Bestände, sowie durch Abwickelung verschiedener im Laufe des Semesters eingegangener Konsortialgeschäfte, die, insoweit sie abgerechnet, im Gewinne mit enthalten sind, können wir auf Effekten- und Konsortial-Konto einen ansehnlichen Nutzen ausweisen.

Wir unterlassen es in der Regel, im Laufe des Jahres Ziffern über unsere Erträgnisse zu veröffentlichen, um nicht Anlaß zu geben, daß aus der Bekanntmachung von solchen Ziffern, die inmitten der Erwerbsperiode liegen, seien dieselben nun günstig oder ungünstig, unzutreffende Schlüsse auf das endgültige Jahreserträgniß gezogen werden. Aus Anlaß der gegenwärtigen außerordentlichen Generalversammlung und Beschlußfassung über Erhöhung unseres Aktienkapitals in einem Zeitpunkt, an dem wir gerade die Abschlußarbeiten für das erste Halbjahr vollendet haben, halten wir es für angezeigt, ausnahmsweise von der Gepflogenheit abzugehen und die Erträgnisse des ersten Halbjahrs bekannt zu geben.

Das Gewinn- und Verlust-Konto stellt sich per 30. Juni cr. wie folgt:

Verlust: Handlungs-Unkosten 657,563,20 Mark, Steuern 172,066,20 Mark, Abschreibungen auf zweifelhafte Debitoren 116,000 Mark, Reingewinn 3,084,150,90 Mk. Summa 4,029,780,30 Mark.

Gewinn: Sorten-Konto 206,126,25 Mark. Zinsen-Konto: Zinsen-Gewinn, abzüglich gezahlter Zinsen 1,199,207,75 Mark. Wechsel-Konto: Diskont- und Koursgewinn 490,605,35 Mark, Provisions-Konto 1,020,980,50 Mark, Wechsel-Komtoir Dresden 100,365,45 Mark, Effekten- und Konsortial-Konto 881,482,50 Mark, Diverse Einnahmen 11,416,50 Mark, Vortrag von 1891 119,596 Mark. Summa 4,029,780,30 Mark.

Paris, 10. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse) Träge.

		Kours vom 9.
3% amortisirb. Rente	99,75	99,77½
3% Rente	99,50½	99,62½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	90,90	90,90
Oesterr. Goldrente	97,75	97⅝
4% ungar. Goldrente	94,68	94,56
4% Russen de 1880	95,75	—,—
4% Russen de 1889	96,10	95,92½
4% unifiz. Egypter	491,25	493,43
4% Spanier äußere Anleihe	63½	64,00
Convert. Türken	20,85	20,92½
Türkische Loose	81,75	82,20
4% privil. Türk.-Obligationen	435,00	437,00
Franzosen	656,25	655 00
Lombarden	227,50	227,50
„ Prioritäten	310,00	309 00
Banque ottomane	567,00	569,00
„ de Paris	653,00	657,00
„ d'escompte	235,00	235,00
Crédit foncier	1111,00	1115,00
„ mobilier	150,00	151 00
Meridional-Aktien	—,—	623,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	391,25	395,00
Suezkanal-Aktien	2751,00	2757,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	797,00	797,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4190,00	4197,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	387,00	389,00
2¾ Cons. Angl.	97,50	97½
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	25,18	25,17
Cheque auf London	25,19	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	432,50	432,00
Comptoir d'Escompte neue	511,00	—,—
Robinson-Aktien	—,—	88,75
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,68	23,75
3% Russen	78,60	78,75

Bremen, 10. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Steigend. Loko 6,00 bez. Baumwolle still.

Wien, 10. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,81 G., 7,84 B., per Frühjahr 8,21 G., 8,24 B. — Roggen per Herbst 6,64 G., 6,67 B. — Mais per August —,— G., —,— B., per Mai-Juni 1893 5,54 G., 5,57 B. — Hafer per Herbst 5,87 G., 5,90 B.

Amsterdam, 10. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 191,00, per März 192,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 151,00, per März 146,00. Rüböl loko 25,25, per Herbst 24,75, per Mai 25,25.

Amsterdam, 10. August. Java-Kaffee good ordinary 55,25.

Amsterdam, 10. August, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

Antwerpen, 10. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per August 14 B., per September 14 B., per September-Dezember 14 B. — Höher.

Paris, 10. August. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Rüböl ruhig, per August 55,50, per September 56,00, per September-Dezember 56,50, per Januar-April 57,75. — Mehl träge, per August 52,00, per September 51,90, per September-Dezember 52,10, per November-Februar 52,60. — Spiritus ruhig, per August 47,00, per September 45,50, per September-Dezember 43,25, per Januar-April 42,75.

Paris, 10. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 36,50 a 36,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 37,37½, per September 37,50, per Oktober-Januar 36,50, per Januar-April 37,00.

London, 10. August, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten fast geschäftslos, Preise nominell, unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen ¼ Sh. niedriger, weißer stark angeboten. Gerste geschäftslos. Loko-Waare ab Azoff 17½. Mais ruhig, aber stetig. — Wetter: Kühl.

Fremde Zufuhren: Weizen 37,440, Gerste 5950, Hafer 47,680 Quarters.

London, 10. August. 96% Javazucker loko 15⅛, stetig. — Rübenrohzucker loko 13⅛, stramm. Centrifugal Cuba —.

London, 10. August. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kühl.

London, 10. August, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Zinn Straits 94 Lstr. 5 Sh. — d. — Zink 21 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Blei 10 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 11 d.

Leith, 10. August, Vormittags. Getreidemarkt. Markt sehr ruhig, Preise nominell, unverändert.

Glasgow, 10. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 1 d.

Newyork, 10 August, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 55. Weizen per Dezember 88,00.

Newyork, 10. August. Wechsel auf London 4,86¾. — Petroleum in Newyork 6.10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,50. Pipe line certif. per September — D. 55¾ C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 84⅝ C. Rother Weizen per August — D. 83⅝ C., per September — D. 84¼ C., per Dezember — D. 88⅜ C. Getreidefracht 2½. Mais per September 59⅜. Zucker —. Schmalz loko 8,20 Kaffee Rio Nr. 7 13,75. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 12,90. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 12,90. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 88,00.

Newyork, 10. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 215,000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 130,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 53,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 10. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per September 4,70, per Dezember 4,77½, Verkäufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. August. In Charlottenburg und Spandau sind Sanitäts-Kommissionen zusammengetreten, um prophilaktische Maßregeln gegen die Cholera zu treffen. Die Kommission inspizirt die Häuser auf sanitätspolizeiliche Einrichtungen.

Neisse, 11. August. Gestern Vormittag 9 Uhr fand in der Militärschwimmanstalt, Schleuse Nr. 1, ein großes Gefechtsschwimmen statt, zu welchem Mannschaften des dortigen Bataillons des 23. und 63. Infanterie-Regiments kommandirt waren. Die Freischwimmer, welche größtentheils aus Rekruten bestanden, mußten in voller Uniform von einem Ufer der Neisse bis zum andern schwimmen. Viele Offiziere wohnten der Uebung bei. Fast am Ende der Uebung ging ein Mann unter und klammerte sich hierbei an den neben ihm Schwimmenden an; dieses Anklammern setzte sich fort, so daß 10 Mann untergingen, welche zwar ans Land gebracht werden konnten, von denen jedoch nur drei ins Leben zurückgebracht wurden.

Gmunden, 10. August. Der König von Dänemark ist mit dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hier eingetroffen und von der Königin von Dänemark, sowie dem Herzog und der Herzogin von Cumberland und deren Kindern am Bahnhof empfangen worden.

Roubaix, 11. August. Hier sind zwei partielle Streiks in den Webereien ausgebrochen, wodurch mehrere 100 Arbeiter feiern.

Catania, 11. August. Der Ausbruch des Aetna dauert in ziemlich heftiger Weise fort; neuerlich hört man starkes Getöse.

London, 11. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Tanger verloren die Truppen des Sultans in dem gestrigen Gefecht über 100 Mann an Todten und Verwundeten und 25 Pferde, während der Verlust der aufständischen Angheras nicht 50 Mann betrug.

Athen, 11. August. In Hofkreisen verlautet, daß Prinz Heinrich zu der silbernen Hochzeit des griechischen Königspaares als Vertreter Kaiser Wilhelms nach Athen kommen werde.

Washington, 10. August. Nach dem Berichte des Ackerbaubureaus hat sich der Baumwollenstand im Allgemeinen gegen den vorigen Monat um 4⁶⁄₁₀ Prozent und gegen den Monat August des vorigen Jahres um 6⁶⁄₁₀ Prozent verschlechtert, der durchschnittliche Baumwollenstand beträgt darnach 82³⁄₁₀ Prozent. Der Durchschnittsstand des Weizens hat sich verbessert. Derselbe beträgt 82⁵⁄₁₀, während er im vergangenen Monat nur 81¹⁄₁₀ erreichte. Im August des vorigen Jahres belief sich der durchschnittliche Stand des Weizens auf 90⁸⁄₁₀; der durchschnittliche Stand des Frühjahrsweizens beträgt 87³⁄₁₀, des Frühjahrsroggen 89⁸⁄₁₀. Der durchschnittliche Stand des Hafers stellt sich jetzt auf 86²⁄₁₀, der Gerste auf 91¹⁄₁₀; der Buchweizenstand beträgt 92⁹⁄₁₀.